



Eberhard Arnold

Salz und Licht

Über die
Bergpredigt

Eberhard Arnold

SALZ UND LICHT

Über die Bergpredigt

Vorwort von Jürgen Moltmann

DIESES BUCH SOLLTEN SIE NICHT FÜR SICH BEHALTEN. Schicken Sie es ruhig an Freunde weiter. Sie können auch gern das ganze Werk oder Auszüge davon ausdrucken. Bei der Vervielfältigung in größerem Umfang sowie bei Abdruck und Veröffentlichung von Auszügen in anderen Medien erfüllen Sie bitte folgende Bedingungen:

- Die kommerzielle Nutzung des Werkes ist untersagt.
- Jegliche Nutzung nur unter Vermerk folgender Quelle:
© 2007 Plough Publishing House

Dieses Ebook wurde veröffentlicht von Plough Publishing House,
Farmington, PA 15437 USA (www.plough.com) and Robertsbridge,
East Sussex, TN32 5DR, UK (www.ploughbooks.co.uk)

*Copyright © 2007 by Plough Publishing House
Farmington, PA 15437 USA*

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Jürgen Moltmann

Einführung von Heini Arnold

Die Bergpredigt

1. Der Weg zum Leben
2. Selig sind die Armen
3. Salz und Licht
4. Das Glück
5. Die neue Gerechtigkeit
6. Das Ende der Moral
7. Ohne Kompromisse
8. Die bessere Gerechtigkeit
9. Gott oder Geld
10. Der Gott Mammon
11. Die Entscheidung
12. Hingabe
13. Die Gegenwart der Zukunft
14. Die frohe Botschaft

EINFÜHRUNG

Mein Vater, Eberhard Arnold, wurde am 26. Juli 1883 in Königsberg in Ostpreußen geboren. Er war der Sohn des späteren Professors für Kirchengeschichte an der Universität in Breslau. Seine Mutter, Elisabeth geb. Voigt, stammte aus einer alten Gelehrtenfamilie.

Im Alter von sechzehn Jahren erlebte Eberhard Arnold eine tiefe Bekehrung. Er selbst schreibt nach etwa zwanzig Jahren über diese Wende in seinem Leben, Jesus habe ihn gerufen und zu seinem Diener und Zeugen erwählt und ihm zugesagt, er werde ihn beschützen, diesen Dienst zu tun.

Von dieser frühen Jugendzeit an bezeugte er das in seinem Leben, was er gesehen hatte und was ihm von Gott gezeigt worden war: die Augen der Menschen aufzutun, damit sie sich von der Finsternis zum Licht wenden und von der Macht des Satans zu Gott und durch den Glauben Vergebung ihrer Sünden empfangen.

Von da an lebte Eberhard Arnold nur noch für seinen einen Herrn, Jesus Christus, und gerade die scharfen und schärfsten Worte und Forderungen im Neuen Testament brannten in seinem Herzen. Er versuchte schon in diesen jungen Jahren ein radikales Leben der Nachfolge Jesu zu führen. Es bedrückte ihn, zu einer bevorzugten Familie der Stadt zu gehören. Wenn seine Eltern einen Gesellschaftsabend gaben, war er tief unglücklich. Einmal ging er zu seinem Vater und sagte zu ihm: *Jesus sagt,*

wenn du ein Festmahl gibst, so lade die Kranken, die Lahmen, die Blinden ein, die es dir nicht vergelten können. Denn was wäre es Besonderes, wenn du die einlädst, die dich wieder einladen können? Der Vater war zornig darüber und gab ihm Stubenarrest.

Noch als Schüler des Gymnasiums hielt Eberhard öffentliche Ansprachen, vor allem aber als Student und als Mitglied der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (DCSV).

Am Karfreitag 1907 verlobte er sich mit Emmy von Hollander und heiratete sie im Dezember 1909. Auch sie wollte eine radikale Jesusnachfolge. Am Ostersonntag 1907 schrieb er an seine Braut Emmy: *Ich freue mich so sehr, dass Du es auch so liebst, immer Jesus im Mittelpunkt zu sehen. Das allein ist gesundes Christentum. Nicht Lehre, sondern Jesus, nicht Gefühle, sondern Jesus, nicht Anstrengung, sondern Jesus! Nur immer sein Wille, sein Friede und seine Kraft!*

In dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Glaubenstaufe und forschte in den Dokumenten der ersten Christen und in denen der Täufer des 16. Jahrhunderts. Er war tief erschüttert über die große Zahl der Märtyrer unter den Täufern, besonders unter den Brüdern, die man die Hutterischen nennt.

Während des ersten Weltkrieges, 1915, wurde Eberhard Arnold von der DCSV als Sekretär und bald darauf als literarischer Leiter in den aufzubauenden Furche-Verlag nach Berlin berufen. (Inzwischen hat der Furche-Verlag seine Produktion eingestellt.)

Gegen Ende des Krieges und in der aufgewühlten Nachkriegszeit brannte besonders die Bergpredigt in seinem Herzen. Zu Pfingsten 1919, im Kreis der Marburger DCSVer, war es

ihm gegeben, seinen tiefen Eindruck von der Bergpredigt Jesu weiterzugeben. Damals schrieben Studenten: *Plötzlich horchten wir auf, als Eberhard Arnold über die Bergpredigt sprach.* Sie waren alle so sehr ergriffen, dass sie sich fragten: *Ist das die Bergpredigt, die wir in unseren Konfirmationsstunden und auf der Universitätsbank gehört haben? Ist das nicht etwas ganz Neues?*

Eberhard Arnold schreibt über dieses Pfingsttreffen 1919 auf dem Frauenberg bei Marburg in der Zeitschrift *Das Neue Werk*:

Befreiung vom Herkommen und Besinnung auf die Entschiedenheit Jesu in allen, auch den öffentlichen Fragen des Lebens war der Charakter dieses Zusammenseins, das zum ersten Mai in dieser Weise mit Reigentänzen und mit der Bergpredigt Jesu begann. Die Freude an der Natur, der Gemeinschaft der Menschen, die Frage der Rechtlosigkeit und der Gewaltlosigkeit, die Zusammengehörigkeit mit der Schöpfung Gottes und das freie Vertrauen auf das Eingreifen Gottes und seines Geistes – das alles als eine Einheit – war bestimmend für die Aussprache.

Die Bergpredigt gab der gemeinsamen Freude die entscheidende ernste Bedeutung. Die gemeinsamen Eindrücke...hatten ihren bleibenden Sinn allein darin, dass Christus seine Bergpredigt selbst gesprochen hatte, und zwar im Neuen Testament, ...als derselbe Christus, der gekreuzigt – und auferstanden – seinen lebendig machenden Geist in die tote Menschheit gesandt hat.

In dieser Zeit kam Eberhard Arnold dem religiösen Sozialismus immer näher, weil die Kirchen für die äußere Not der Menschen so wenig taten. In späteren Jahren sagte er, dass ihn die Gedanken der Bergpredigt Tag und Nacht beschäftigten. Für ihn war die Bergpredigt keine Zusammensetzung neuer Gesetze oder Gebote; für ihn war sie Kraft – Licht – Salz – Stadt auf dem Berge!

Eberhard und Emmy Arnold versuchten, den Weg der Bergpredigt zu gehen und begannen im Jahre 1920, in dem kleinen Dorf Sannerz in der Rhön, ein Leben in völliger Gemeinschaft, ohne jeden Besitz, ohne jedes Eigentum, in völligem Glauben an Jesus auf dem Boden der Bergpredigt. Zu den besonderen Mitträgern dieses Gemeinschafts-anfangs gehörte Emmy Arnolds Schwester, Else von Hollander.

Die Gemeinschaft hatte eine offene Tür zum Hinein- und Hinausgehen. Alle Arten von Menschen kamen: Studenten, Universitätsprofessoren, Arbeiter, Landstreicher, Menschen aus verschiedensten Nationen, Engländer, Holländer, Franzosen, Schweizer und Schweden. Es war ein sehr bewegtes Leben. Eine tiefe Freude war es für Eberhard Arnold und die kleine Gemeinschaft zu erfahren, dass die aus dem radikalen Täufer-tum hervorgegangenen hutterischen Gemeinschaften in Nordamerika noch bestanden. Deshalb reiste er 1930 nach USA und Kanada und besuchte dort die Brüder, die man die Hutterischen nennt, fast ein Jahr lang. Er vereinigte den deutschländischen Bruderhof völlig mit ihnen und wurde von den Ältesten zum Dienst am Wort ordiniert.

Im Jahre 1933 kam die Gemeinschaft nach der Machtübernahme durch Hitler unter schweren Druck. Ende Oktober dieses Jahres zog sich Eberhard Arnold einen schweren Beinbruch zu, was seinen Dienst sehr erschwerte. Das konnte ihn aber nicht davon abhalten, ihn trotzdem auszuüben, womit er sein Leben riskierte.

Mein Vater, Eberhard Arnold, starb unter dem erschütternden Eindruck der Weltkatastrophe und des kommenden Weltkrieges am 22. November 1935 in Darmstadt unmittelbar nach der Operation seines nie geheilten Beines. Der Verlust dieser Persönlichkeit war damals und ist noch heute ergreifend für die Gemeinschaft, für alle, die ihn kannten und liebten.

Im Jahre 1937 wurde die Bruderhof-Gemeinschaft von der Gestapo aufgelöst, enteignet und als volksfeindlich erklärt. Auf dem deutschen Bruderhof in der Rhön lebten damals Deutsche, Engländer, Schweden und Schweizer; alle mussten das Land verlassen. Die Gemeinschaft hatte seit 1934 im Fürstentum Liechtenstein eine Zweigniederlassung. Dorthin zogen etliche; der größere Teil aber ging über Holland nach England. Ein Jahr später vereinigten sich alle dort. Während des zweiten Weltkrieges wanderte der größte Teil der Gemeinschaft nach Südamerika aus. Heute besteht die Gemeinschaft unter dem Namen *Bruderhof Communities* in den USA, England, Deutschland, und Australien. Die Bruderhöfe leben weiter in völliger Gütergemeinschaft und versuchen, den Weg Jesu ebenso radikal zu gehen wie ihr Vorgänger Eberhard Arnold.

Heini Arnold

DIE BERGPREDIGT

MATTHÄUS 5 - 7

Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg. Nachdem er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Da redete er zu ihnen und begann, sie zu unterweisen:

Glücklich sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn Gottes Herrschaft und Herrlichkeit gehört ihnen.

Glücklich sind die Traurigen, denn Gott wird sie trösten.

Glücklich sind, die auf Gewalt verzichten, denn sie werden die ganze Erde besitzen.

Glücklich sind, die sich nach Gottes Gerechtigkeit sehnen, denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.

Glücklich sind die Barmherzigen, denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

Glücklich sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen.

Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen.

Glücklich sind, die deshalb verfolgt werden, weil sie Gottes Willen tun. Sie werden mit Gott in seinem Reich leben.

Wenn ihr verachtet, verfolgt und zu Unrecht verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt, dann könnt ihr darüber glücklich sein. Ja, freut euch, denn im Himmel werdet ihr dafür belohnt werden. Genauso haben sie die Propheten früher auch verfolgt.

Unser Vater im Himmel!
 Dein heiliger Name soll geehrt werden.
 Richte bald deine Herrschaft bei uns auf.
 Lass deinen Willen hier auf der Erde geschehen, wie er im
 Himmel geschieht.
 Gib uns auch heute wieder, was wir zum Leben brauchen.
 Vergib uns unsere Schuld, wie wir denen vergeben,
 die uns Unrecht getan haben.
 Bewahre uns davor, dass wir dir untreu werden, und befreie
 uns vom Bösen.
 Denn dir gehören Herrschaft,
 Macht und Ehre für alle Zeiten.
 Amen!

Euer Vater im Himmel wird euch vergeben, wenn ihr den Menschen vergebt, die euch Unrecht getan haben. Wenn ihr ihnen aber nicht vergeben wollt, dann wird euch Gott eure Schuld auch nicht vergeben.

Fastet nicht wie die Heuchler! Sie setzen eine wehleidige Miene auf, damit jeder merkt, was ihnen ihr Glaube wert ist. Das ist dann auch der einzige Lohn, den sie je bekommen werden. Wenn du fastest, dann pflege dein Äußeres so, dass keiner etwas von deinem Verzicht merkt außer deinem Vater im Himmel. Dein Vater, der jedes Geheimnis kennt, wird dich belohnen.

Häuft in dieser Welt keine Reichtümer an! Sie verlieren schnell ihren Wert oder werden gestohlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die nie ihren Wert verlieren und die kein Dieb mitnehmen kann. Wo nämlich eure Schätze sind, da zieht es euch hin.

Jesus meint das Wesen, den Charakter, die Essenz, das Element des Salzes was allein die Welt retten kann. Es ist ein Elixier, aber wohl kein Elixier des Teufels. Das ist das Salz der Erde, das einzige Element, was den völligen Untergang der Erde in die Wiedergeburt der Erde umwandeln kann.

Was ist dieses Element? Es ist das, was Jesus mit den ersten Worten der Bergpredigt sagt; denn das Wort vom Salz schließt sich unmittelbar an diese Worte an. Und dort wird den Menschen gesagt, wie sie sind, wenn sie den Geist Jesu Christi haben; es wird ihnen gesagt, wie sie sind, wenn sie zum Reich Gottes gehören, wenn sie zur Zukunft Gottes gehören. Das müsst ihr lesen, was da steht. Was nützt es, wenn ich es euch sage, es muss in euren Herzen brennen, lebendig werden, es muss in euren Herzen geboren werden; denn es ist das Herz, von dem Jesus spricht.

Selig sind, die Herz haben, selig sind, die lieben können, selig sind, die überall die Einheit aufrichten, selig sind, die sich zu den Armen halten, selig sind, die selbst arm wie Bettler sind, selig sind, die sich auch dem Geist gegenüber als Bettelarme wissen. Selig sind, die so arm sind, dass sie hungern und dürsten. Selig sind, die diesen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit empfinden, nach der Gerechtigkeit des Herzens, der Liebe, der Friedensstiftung, der Einheit, denn das sind die Menschen, die das Leid der Welt auf ihrem Herzen tragen, die die Not der Welt in ihrem Innern tragen. Das sind die Menschen, die nicht an sich selbst denken, weil ihr ganzes Herz den anderen zugewandt ist.

Und dennoch sind das die Menschen, die von den anderen missverstanden und verfolgt werden; denn es sind ja die Menschen, die die Gerechtigkeit lieben und mit keiner Ungerechtigkeit mitmachen. Und weil sie mit keiner Ungerechtigkeit mittun, sind sie das Salz der Erde. Sie beteiligen sich nicht an der Ungerechtigkeit des Mammons, haben kein Vermögen, kein Sparbuch, nichts auf der Bank, nichts in Häusern und Äckern angelegt. Sie haben nichts, wohin sie sich zurückziehen können, wenn die Not steigt. Sie haben kein Vermögen. Sammelt euch keine Schätze auf dieser Erde, sammelt euch vielmehr ein Vermögen, das in der Liebe besteht. Euer ganzes Vermögen sei die Liebe, dass, wohin ihr auch kommt, ihr offene Herzen findet, weil ihr die Liebe bringt! Ihr werdet Hass finden, weil ihr die Gerechtigkeit bringt, ihr werdet verfolgt und zu Tode gehetzt werden, weil ihr nicht die Ungerechtigkeit mitmacht. Aber ihr werdet voller Liebe in Hütten aufgenommen werden, die für euch bereitstehen, und ihr werdet deshalb aufgenommen werden, weil ihr die Liebe in diese Hütten bringt.

Das ist der Schatz und das Vermögen. Das ist euer Schatz und euer Vermögen. Und so werdet ihr von aller Sorge frei. Ihr werdet sehr naturnah leben; ihr werdet bei den Blumen leben; ihr werdet bei den Vögeln leben; und ihr werdet keine Angst mehr um eure Kleidung und eure Nahrung haben; denn ihr seid die Kameraden der Vögel, die auch ihr Futter finden; ihr seid die Freunde der Blumen, die besser gekleidet sind, als die eitlen Menschen sich kleiden wollen. Das alles ist der neue Charakter des Salzes, ja, das ist das Licht. Was ist denn das Licht?

Das Licht gibt volle Helligkeit und Klarheit. Aber das Licht, das hier gemeint ist, ist kein kaltes Licht, sondern es ist das glühende Licht des Herdfeuers und Lampenfeuers, es ist das Licht des Fackelkreises, und es ist das warme Licht, das aus den Fenstern der Gemeinschaftshäuser und Bruderschaftshäuser strahlt. Es ist das Licht der Wahrheit, die in der Liebe besteht, es ist das Licht der Liebe, die sich nur der Wahrheit und der Gerechtigkeit und der Reinheit freut. Es ist also nicht eine schwüle, dunkle, düstere Liebe seelischer Leidenschaft, die Ungerechtigkeit mit sich bringt, sondern es ist die Glauben erleuchtende Liebe, die alles in Klarheit bringt. So ist das Licht dem Salz sehr ähnlich und am ähnlichsten darin, dass es sich verzehrt und wie die Fackel und die Kerze verbrennt.

Und deshalb spricht Jesus in der Bergpredigt, die eine Verkündigung der Liebe ist, von dem Ehebruch, der auch nur in Gedanken und Empfindungen des Herzens bestehen kann. Der Ehebruch ist das Zerbrechen eines Treueverhältnisses, eines Verhältnisses der Wahrhaftigkeit, das Zerbrechen einer Beziehung verantwortlicher Liebe. Deshalb kann er sich schon in Gedanken, schon im Herzen vollziehen. Das ist die Lichtwirkung und Salzwirkung, dass diese Dinge überwunden werden. Dasselbe gilt von dem Wort der Menschen untereinander. Die Menschen legen die tiefsten Beteuerungen und Schwüre ab, dass man ihnen glauben soll. Jesus sagt: Gerade dadurch beweist ihr, dass man euch nicht glauben kann. Sagt ganz einfach ja oder nein! Seid ganz wahr!

Als dieser reiche reine Junge, der sich keiner Verfehlung bewusst war, zu Jesus kam, hatte Jesus ihn auf den ersten Blick lieb und fragte ihn nach der Liebe zu Gott und den Nächsten. Der Junge glaubte, dass er allem nachkam. Gut, sagte Jesus, wenn das wirklich so ist, dann fehlt dir nur die Realität dieser Liebe. *Gehe hin und verkaufe alles, und gib es den Armen und komm mit mir!*

Als Jesus in das Heiligtum der jüdischen Religion eintrat, traf er dort nicht seinen Gott, sondern den Mammon: Vieh mit den Viehhändlern, Banken mit den Bankbeamten. Jesus machte sich eine Peitsche zurecht, er haute nicht den Menschen ins Gesicht, sondern er hat mit einem kräftigen Tritt die Tische umgeworfen, dem Geld seine Verachtung gezeigt, indem er es auf die Erde hingeworfen hat. Er bezeugte, dass dieses Haus nicht dem Mammon, sondern Gott gehören sollte. Als ein Spitzel kam und ihm die Münze des Kaisers zeigte, die Münze des staatlichen Machthabers, das Geld, da antwortete er: *Gib dem Satan, was dem Satan gehört, dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört.*

Als die gemeinsame Kasse verwaltet werden musste, da musste diese Kasse Judas führen, von dem Jesus wusste, dass er der Verräter wurde. Der Mörder von Anfang wurde auch mitten in der Jüngerschaft Jesu offenbar. Er endete dort, wo der Mord enden musste. Er brachte das Geheimnis an den Tag, dass Jesus sich selbst als der Messiaskönig der ganz anderen Ordnung wusste. Das Messiasgeheimnis wurde verraten.

Jesus hielt stand auf die Frage der politischen und religiösen

Euer Reichtum ist vermodert und eure Kleider sind von Motten zernagt. Euer Silber und Gold ist von Rost überzogen, und ihr Rost wird euch ein Zeugnis sein. Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Aber der Lohn, um den ihr die Arbeiter, die eure Felder gemäht, betrogen habt, der schreit zum Himmel. Und die Klagerufe der Schnitter sind zu den Ohren des Herrn der Heerscharen gedrungen. Ihr habt auf Erden geschwelgt und geprasst. Noch am Schlachttage habt ihr eure Herzen geweidet. Den Gerechten habt ihr verurteilt, dahin gemordet, nicht setzt er sich gegen euch zur Wehr. Haltet aus, Brüder, Gott kommt!

(Jak. 5, 1-7)

Alle, die in Christus an die Zukunft des Gottesherzens glauben, sind von nun an in jeder Gegenwart und an allen Plätzen dem vollkommenen Friedenswillen hingegeben. So zeigen die ersten Bitten des Vaterunsers für das innerste Begehren des engsten Jesuskreises die Friedensprophetie des alten Bundes in der Erneuerung letzter Absolutheit: Den Namen! Den Willen! Das Reich!

Das Morgenrot der neuen Zeit lässt die unsichtbare Stadt des Friedens aufleuchten. Das verborgene Land der Gemeinschaft taucht auf. Im Heiligen Geist der Gemeinde senkt sich das neue Jerusalem herab. Es ist die Stadt der Vollkommenheit, die Stadt ohne Tempel, die den Kultus abgeschlossen hat. Ihr Gemeinschaftsleben ist der Friedenstempel des großen Königs. Die Gemeinde trägt das siebenfache Leuchten des Friedenssabbat, an dem das eigene Werk des Menschen für immer ruhen soll, weil an ihm das große stille Wirken Gottes angehoben hat. Die Friedensstadt der Freude offenbart den Lichtglanz der neuen Schöpfung. Das Erste ist vergangen. Das Letzte tritt in Kraft. Es wird alles neu.

Das Stadtbild des Friedens wird der heutigen Welt an der Gemeinde erkennbar. Es ist der Wegweiser zur Zukunft. Alle sollen es kennen. Kein Fleck der Erde darf im Dunkeln gelassen werden. Das hoch gehaltene Licht durchläuft alle Räume. Die Lichtstadt sendet Lichtträger aus. Die Lebensgemeinschaft der Bergstadt ist mit der Wanderreligion der Aussendung identisch.

Die neue Geburt ist die enge Pforte zum Friedensreich. Der innere Friede wird als Befreiung erfasst, als das Freiwerden von der dunklen Sünde, als die Erlösung vom Fluch. Die Geburt erblickt das Licht der neuen Welt. Man sieht das Reich Gottes. Je schroffer der Gegensatz zwischen der eigenen Schwäche und Hilflosigkeit auf der einen Seite und der nunmehr geschauten Kraft und Herrlichkeit auf der anderen Seite als der Gegensatz zwischen Menschen und Gott erfasst wird, um so gewaltiger tritt das Neue in Erscheinung.

Die Sache Gottes tritt an die Stelle des Menschen und seiner Not. Der Friede des kommenden Reiches bringt die Vergebung der Zerrissenheit und Sünde und die Harmonie mit Gottes Liebesmacht. Alle Kräfte des vorher vergeudeteten Willens sind nunmehr in neuer, vorher nie gekannter Klarheit auf Gott und sein Reich gerichtet. Wie man im Kriege die Segnungen des Friedens ahnen lernte, so beruht der Friede des Herzens auf der Stärke des Gegensatzes zu Sünde und Disharmonie, zu Schwäche und Zerrissenheit. Nur in dieser Spannung zwischen der zersplitterten Kraftlosigkeit des Menschen und der Energie des Gottesfriedens kommt es zum Leben.

Der Mittelpunkt dieses neuen Volkes ist die neue Feuerstelle der neuen Gemeinde; wieder erstet um sie der Hof ihrer Wohngemeinschaft. Um das strahlende Feuer des Heiligen Geistes baut sich ihr geistiger Tempel zu einem greifbaren Haus Gottes auf. Es ist die Stadt auf dem Berge, deren Licht in alle Lande strahlt. Ihre Stätte der Anbetung brennt im Geist; sie leuchtet in der Wahrheit.

Das Feuer des Heiligen Geistes bringt der um den Flammenthron Christi gesammelten Glaubensschar die obere Gemeinde der verherrlichten Blutzeugen herab. Die Abgeschiedenen und die Zurückgebliebenen sind in der Geistesflamme lebendig vereinigt. Die Einstimmigkeit des im Haus Gottes zu völliger Gemeinschaft gesammelten Volkes ist die Einheit der oberen Gemeinde, die in jenem vollkommenen Licht wohnt, zu dem kein sterbliches Leben unseres Erdschattens Zutritt hat.

Von der oberen Stadt her hat die Liebesglut des vollkommenen Einheitsgeistes die Führung. Sie führt das schwache Glaubensvolk nicht nur zur Gütergemeinschaft der Nahrung, des Landes und aller Dinge; sie bringt es nicht nur zur Lebensgemeinschaft aller seiner Arbeit; sie leitet es zum Weitergeben der Flamme in Gastfreundschaft und feuertragender Sendung; zum Botendienst an allen Menschen der ganzen Erde. Die Einheit der Gemeinde wird zur Friedensnachricht des Licht-Reiches für alle Welt.

Der Geist ist das Geheimnis der Stadt auf dem Berge. Abseits von dem einen mit der Oberstadt vereinigenden Wege des Geistes gibt es keine Unterstadt. Draußen ist keine Kirche. Die Stadt-Gemeinde Gottes lebt nur in der Höhenluft ihres ewigen Berges. Ihr Bürgertum und seine Politik liegt im Himmel. Von dort her erwartet sie alles. Von dort aus wird sie regiert.

Nur wenn die Gerechtigkeit des göttlichen Zukunftsstaates unsere erste und letzte Sehnsucht ist, sind wir wahrhaft frei, frei von der Sorge und frei von unserem entarteten Selbstleben.

Das Erleben dieser Gerechtigkeit bewirkt als Überflutung mit Liebe ein solches Feingefühl für die inneren und äußeren Bedürfnisse unserer Mitmenschen, dass wir Ihnen all das Gute erweisen müssen, was wir von ihnen empfangen möchten: *Was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.*

In dieser kurzen Rede Jesu, die als seine Bergpredigt der Christenheit allgemein bekannt, aber von ihr gänzlich missverstanden geblieben ist, sind die Grundzüge jenes Geisteslebens erschöpfend gekennzeichnet, aus dem allein ein wahrhaft soziales Zusammenleben der Menschen – der Zukunftsstaat Gottes erwachsen kann. Ihr Geheimnis kann als das Geheimnis des Reiches Gottes nur in Gott selbst offenbart werden. Nur als Gemeinschaft in Gott, als organische Einheit mit ihm kann das Zukunftsreich erhofft, erwartet und verwirklicht werden. Deshalb ist das Gebet dieser Rede das Vaterunser.

Es ist die unbegreifliche Unwahrhaftigkeit der menschlichen Seele, täglich beten zu können, dass das Reich Gottes kommen, dass der Wille Gottes auf der Erde wie im Himmel geschehen solle, und zugleich leugnen zu wollen, dass Jesus dieses Reich und seine Lebenshaltung auf der Erde verwirklicht wissen wollte.

Wer die absolute Herrschaft des Gotteswillens auf die Erde herab bittet, glaubt an diesen Willen und ist mit ganzem Herzen entschlossen, ihn zu tun. Wer aber die Undurchführbarkeit der

über uns kommen. Der Bau eines solchen Lebens wird nicht zerstört werden können. Dieser Bau ist nichts anderes als das einfache Wollen und Tun dessen, was Gott will und ist.

Nur die, die vertrauend den Willen des Vaters tun, die mit ganzem Willen und Tun dem Gott vertrauen, der aus den Himmeln kommt, werden in die neue Ordnung, die von Gott kommt, eindringen können.

Dass dieses Leben des Vertrauens wie für den Baum lebendiges Wachstum, wie für das *Salz* seine Wesenskraft und für das sich opfernde *Licht* seine leuchtende Wärme ist, dass dieses Geschenk also Wachstum als Sein und Werden ist, das ist das entscheidende Geheimnis der prophetischen Bergpredigt. Nur von dem lebendigen Baum kommt die Frucht. *Wo der Baum ist, ist die Frucht! Wie die Frucht ist, ist der Baum.*